

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanten zeile 40 S. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählweise. Offerten zeilen od. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 104

Dienstag, den 5. Mai 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Die Aufstellung der Gemeindesteuerhebelisten betreffend.
Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, in welchen kommunalsteuern erhoben werden, erhalten hierdurch den Auftrag, die Gemeindesteuerhebelisten des laufenden Rechnungsjahres alsbald aufzustellen.

Die Aufstellung hat aufgrund der Staatssteuerrollen für 1914 und der hier festgesetzten und Ihnen mitgeteilten Gemeindesteuerlisten zu erfolgen. In der Spalte Einkommensteuer ist sowohl die Staats-Einkommensteuer, als auch die Steuer vom Einkommen unter 900 Mark nach der Festsetzung der Gemeindesteuerlisten einzutragen. In die Hebeliste sind sämtliche Staatssteuerzahlenden (also auch die Geistlichen, Lehrer, Beamten, der Fiskus und der Gemeinde-, Kirchen- und Pfarrfonds, sowie die in der Gemeindesteuerliste aufgeführten Personen) mit dem vollen Staatssteuerebetrag (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer, sowie der Steuer vom Einkommen unter 900 Mark im einzelnen und im ganzen) aufzunehmen.

In der Spalte „Zu erhebende Gemeindesteuer“ ist die Gesamtsumme der von den einzelnen Steuerpflichtigen zu entrichtenden Gemeindesteuer einzutragen. Die in Betracht kommenden Abzüge bei der Einkommensteuer der mit festem Gehalt angestellten Reichs-, Staats-, Kirchen- und Gemeindebeamten sind nicht in dieser Spalte, sondern unmittelbar nach der Zusammenstellung am Schluß der Liste von der Gesamtsumme abzusetzen. Ebenfalls ist auch die eigene Steuer der Gemeinde, sowie der Kirchen- und Pfarrfonds in Abzug zu bringen.

Unter der Schlusssumme sind die Nebetermine, wie sie im Voranschlag des laufenden Jahres bestimmt sind, anzugeben.

Die Liste ist mit der Bescheinigung über die Richtigkeit versehen, bis zum 10. Juni d. J. zur Prüfung hierher einzureichen.

Der Liste ist ein besonderes Verzeichnis der vorerwähnten Beamten nach untenstehendem Muster beizufügen.

Bei Aufstellung der Verzeichnisse ist zu beachten, daß die Vorschriften der Verordnung vom 23. September 1887, betr. die Veranlagung der Beamten zu den Kommunalsteuern (G. S. S. 1648) durch das Gesetz vom 16. Juni 1909 (G. S. S. 489) eine wesentliche Veränderung erfahren haben. Es ist nunmehr zu unterscheiden zwischen Beamten, welche vor dem 31. März 1909 und solchen, welche nach diesem Zeitpunkt in das Amtsverhältnis eingetreten sind. Hinsichtlich der vor dem 1. April 1909 angestellten Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, sowie hinsichtlich der Geistlichen und Militärpersonen bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen. Die nach dem 31. März 1909 in das Amtsverhältnis eingetretenen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, die Elementarlehrer und die früher bei der Gemeindesteuerbesteuerung bevorrechteten unteren Kirchendiener werden dagegen gleich den übrigen steuerpflichtigen Personen zur Gemeindesteuerbesteuerung herangezogen, sofern nicht mehr als 125 Prozent Zuschläge erhoben werden.

Werden Zuschläge in höherem Betrage erhoben, so trifft der Mehrbetrag der Zuschläge nur auf das außerdienstliche Einkommen entfallenden Teil des Steuerjahres. Hiernach muß beim Zusammenstellen von dienstlichen und außerdienstlichen Einkommen der auf das Gesamteinkommen entfallende Steuerjahrsverhältnismäßig auf beide Einkommensteile verteilt werden. Alsdann ist derjenige Teil des Steuerjahres, welcher auf das dienstliche Einkommen entfällt, einer Umlage in Höhe der in der Gemeinde zur Hebung kommenden Zuschläge, keinesfalls aber höher als 125 Proz., zu unterwerfen. Der übrige Teil des auf das außer-

dienstliche Einkommen fallende Teil des Steuerjahres unterliegt hingegen der vollen Gemeindefürsorge.

Die Reichsbeamten sind gemäß § 19 des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1873/17. Mai 1907, Reichs-Gesetzblatt 1907, Seite 245) in gleicher Weise zu veranlagten wie die Staatsbeamten. Die Vorschriften des Gesetzes vom 16. Juni 1909 (G. S. S. 489) gelten daher in gleichem Maße auch für die Reichsbeamten.

Bezüglich der Abzüge der Vorkosten und Schuldenzinsen ist folgendes zu beachten:

Um das gemeindesteuerpflichtige Einkommen zu ermitteln, sind zunächst die auf dem Gesamteinkommen haftenden Abzüge auf das dienstliche und außerdienstliche Einkommen verhältnismäßig zu verteilen. Gehört der Beamte zu den sogenannten Ganz-Befreiten, Geistliche und Militärpersonen, sowie die vor dem 1. April 1909 angestellten Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, so ist nunmehr das dienstliche Einkommen auszuscheiden und nur das außerdienstliche Einkommen (gekürzt um den auf dasselbe entfallenden Teil der Abzüge) der Besteuerung zugrunde zu legen. Gehört der Beamte zu den sogenannten Halb-Befreiten — alle vor dem 1. April 1909 angestellten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten — so ist, nachdem das dienstliche und außerdienstliche Einkommen um den Betrag des Abzugs verhältnismäßig gekürzt worden sind, das dienstliche Einkommen zu halbieren, hiernach das ebenfalls um den Betrag des Abzugs gekürzte außerdienstliche Einkommen hinzuzurechnen und die auf diese Weise gefundene Summe der Gemeindesteuer zugrunde zu legen.

Bei den Abzügen muß auch das Kinderprivileg berücksichtigt werden.

Aus nachstehendem Beispiel geht hervor, wie die Veranlagung eines älteren halbbefreiten Beamten zur Gemeindesteuer zu erfolgen hat:

Folgende Einkünfte sind gegeben:	
1. aus Kapitalvermögen	200 M.
2. an Grundvermögen	600 M.
3. an Gehalt	3000 M.
4. an Militärinvalidenpension	252 M.
Summa:	4052 M.
Ab: Lebensversicherungsprämie	220 M.
bleiben:	3832 M.

Weiter ab für 5 Kinder gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes 3 Stufen, mithin 52 M. Staatssteuereinkommen. Das gemeindesteuerpflichtige Einkommen setzt sich aus folgenden Beträgen zusammen:

zu 1 =	200 M.
zu 2 =	600 M.
zu 3 =	1500 M.
zu 4 =	126 M.
Summa:	2426 M.

Nach verhältnismäßiger Verteilung der Lebensversicherungsprämie von 220 M. entfallen auf die Summe von 2426 Mark = 132 M., bleiben 2294 M.

Bei der Veranlagung zur Staats-Einkommensteuer — 3832 M. — sind mit Rücksicht auf das Vorhandensein von 5 Kindern 3 Unterstufen gewährt worden. Da von der Zahl 5 auf die Summe von 2294 M. nur 2,99 entfallen, also die Zahl 3 nicht erreicht ist, so kann nur eine Stufe nach § 19 gewährt werden; denn erst bei 3 Kindern sind 2 Stufen zu gewähren. Der Steuerjahrsbetrag beträgt somit 31 Mark.

Aus den in dem nachstehenden Muster enthaltenen Beispielen geht hervor, in welcher Weise das Verzeichnis aufzustellen ist.

Ich erwarte, daß das Verzeichnis wie auch die Gemeindesteuerhebeliste mit der nötigen Sorgfalt aufgestellt werden.

Dillenburg, den 30. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Biewitz.

Verzeichnis

der in der Gemeinde N. zur Gemeindesteuer veranlagten mit festem Gehalt angestellten Reichs-, Staats-, Kirchen- und Kommunalbeamten.

Einfache Nummer	Nummer der Steuerhebeliste	Der Steuerpflichtigen	Namen	Amtscharakter	Betrag des		Abgezogene Vorkosten und Schuldenzinsen	Von der Summe in Spalte 7, welche auf das Gesamt-Einkommen verhältnismäßig zu verteilen ist, entfallen auf		Das kommunalsteuerepflichtige Einkommen berechnet sich sonach auf		Summa der Spalten 10 und 11	Betrag der in § 19 des Einkommensteuergesetzes unter 100 M. liegenden Einkommensteuer	Betrag der nach der Staatssteuer-Rolle und dem Einkommensteuergesetz zu zahlenden Einkommensteuer	Differenz-Betrag zwischen den Spalten 13 und 14	Bemerkungen
					dienstlichen	außer-dienstlichen		a. das dienstliche Einkommen	b. das außer-dienstliche Einkommen	a. bei Gehaltsbefreiten die Hälfte des aus dem Gehalt in Spalte 8 getragenen Einkommens	b. bei außer-dienstlichen Einkommen (Spalte 9) gekürzt um den Betrag in Spalte 8					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
A. Vor dem 1. April 1909 angestellte Beamte.																
1	274	M. N.	Pfarrer		3782	2101	487	313,08	173,92	—	1927,08	1927,08	31	132	101	131,30 M.
2	289	M. N.	Bgl. Stricker		1932	150	200	185,59	14,41	873,20	135,59	1008,79	6	31	25	32,50 "
B. Nach dem 31. März 1909 angestellte Beamte usw.																
3	310	M. N.	Kais. Postverwalter		2200	400	250	211,60	38,40	1988,40	361,60	2350,00	36	36	—	125 M. d. 31. M. 1914, 75 M. d. 1. M. 1915, 50 M. d. 1. M. 1916, 6,75 M.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 4. Mai.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Konkurrenz-Klausel. Dem Vorschlag der Regierung, die mehrere Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt hatte, kommt ein Ausgleichsantrag der bürgerlichen Parteien entgegen. Nach dem Kompromissantrag soll die Konkurrenz-Klausel nicht sein, wenn das Gehalt des Handlungsgehilfen den Betrag von 1500 M. nicht übersteigt, die Kommission hatte 1800 M. beschlossen, ein sozialdemokratischer Antrag will 2000 M. festsetzen. Ferner soll es nach dem Ausgleich heißen: Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal Ansprüche nur nach Maßgabe des § 340 des B. G. B. geltend machen. Die Vorschriften des B. G. B. über die Herabsetzung einer unvorhältnismäßig hohen Vertragsstrafe bleiben unberührt. Ist die Verbindlichkeit der Vereinbarung nicht davon abhängig, daß sich der Prinzipal zur Zahlung einer Entschädigung an den Gehilfen verpflichtet, so kann der Prinzipal, wenn der Gehilfe sich einer Vertragsstrafe unterworfen hat, nur die bewirkte Strafe verlangen. Der Anspruch auf Erfüllung oder auf Ersatz eines weiteren Schadens ist ausgeschlossen. Nach dem Ausgleich soll das Gesetz am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. In der Entschädigungsfrage ist eine Einigung dagegen noch nicht erzielt. Nach dem Vorschlag der Regierung soll der Prinzipal für die Dauer des Verbots eine Entschädigung zahlen, die für jedes Jahr des Verbots mindestens ein Drittel der letzten Gehaltsbezüge beträgt. Die Kommission verlangt die Hälfte des Gehalts als Entschädigung. Abg. Hoch (Soz.): Die Regierungsvorlage hat die Handlungsgehilfen schwer enttäuscht. Bleibt das Wettbewerbsverbot bestehen, so müssen die Handlungsgehilfen die gleichen Rechte wie die Geschäftsteile erhalten. Doch hat die Allmacht des Großkapitals himmelsstreichende Vorrechte geschaffen. Die Vorschläge des Kompromissantrages bedeuten noch eine Verschlechterung gegenüber der Regierungsvorlage. Der Gehilfe kann sich von dem Wettbewerbsverbot nicht mehr durch die zugesetzte Strafe frei machen, sondern kann zu wiederholten Malen und Haftstrafen bei jeder Nichterfüllung des Vertrages verurteilt werden. Das schlägt jedem menschlichen Empfinden ins Gesicht. Sie geben damit direkt Andeutung, wie man die Angestellten betrügt. (Präsident Kampff rügt diesen Ausdruck.) Die Angestellten müssen erkennen, daß ihnen Hilfe nur durch den Anschluß an die Sozialdemokratie zuteil wird. Abg. Trimborn (Ztr.): Der Sozialdemokratie kommt es nur auf das Parteinteresse, nicht auf die Förderung der Sozialpolitik an. Das Schicksal der Prinzipale ist dem Vorredner gleichgültig. Wir suchen nach einem billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen. Ein Existenzminimum muß gegen die Klausel freibleiben. Der Kompromissantrag schützt die berechtigten Interessen der Prinzipale und Gehilfen. Die Mehrheit der Gehilfen wird mit dem beschlossenen Ausgleich zufrieden sein. Abg. Thoma (ntl.): Wir sind immer für die Handlungsgehilfen eingetreten; die Klausel ist aber nicht zu entbehren, soweit schwebende, berechtigende Interessen nachzuweisen sind. Die Abgg. Waldstein (Wp.), Frommer (konf.) und Martini (ntl.) traten für den Ausgleichsantrag ein. Ministerialdirektor Delbrück erklärte, daß die Verbündeten Regierungen an ihrem im März bekundeten Standpunkt festhielten. Die Annahme der Kompromissanträge ist gewiß. Dienstag: Etat des Auswärtigen Amtes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 4. Mai.) Die Beratung des Kultus-etats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Abg. Piehler (Wp.): Ich halte die Rangordnungserlasse für durchaus richtig, eine Erziehung zur Verweidlichung kann ich darin nicht erblicken. Ein gewisses Maß der Verwendung der Mittelschullehrer an den höheren Schulen ist zu begrüßen, grundsätzlich muß aber der Unterricht von Akademikern erteilt werden. Kultusminister v. Trott zu Solz: Von der Einheitschule ist zweifelhaft, ob sie jemals kommen wird, noch zweifelhaft, ob sie zum Segen unseres Volkes gereichen würde, aber ganz unzweifelhaft, daß ihre Einführung gegenwärtig unmöglich ist. Als Grundfah für unsere höheren Schulen habe ich aufgestellt, daß sie auf der Grundlage von Gottesfurcht und Vaterlandsliebe den Charakter der Schüler festigen sollen. Das kann nur erreicht werden, wenn auf den höheren Schulen ernste Arbeit geleistet wird und nicht ein Rückgang in ihrer wissenschaftlichen Leistung entsteht. Es darf aber auch nicht ein falscher, übertriebener Intellektualismus großgezogen werden. Erstens: höherweise ist die Leistung der Schüler im deutschen Aufsatz besser geworden. Bei den mathematischen Kenntnissen ist ein Schwanken der Leistungen zu bemerken, aber im allgemeinen kein Rückgang. Früher hat man der Schulverwaltung immer vorgeworfen, daß sie die Schüler überbürdete. Jetzt kommen die Klagen von der Gegenseite. Mir ist jedenfalls die heutige Stimmung lieber als die frühere. Bei der Einrichtung von Mittelschulen mußte auch eine Vorbereitung für den Besuch höherer Schulen berücksichtigt werden, um zu verhindern, daß die Schüler in zu jungem Alter in eine fremde Stadt geschickt werden müssen. Abg. Haenisch (Soz.): Die höheren Lehranstalten sind für die Kinder der Arbeiter fast nicht vorhanden, weil die Schulgelder zu hoch sind. Solange wir die Einheitschule nicht haben, sollte man wenigstens das Schulgeld herabsetzen und nicht jedes Jahr neue Lehrbücher einführen. Gegen einen religionsgeschichtlichen Unterricht

wehren wir uns nicht. Wenn in einigen Geschichtsbüchern steht, der Attentäter Nobiling, der auf Kaiser Wilhelm I. schoss, sei Sozialdemokrat gewesen, so ist das eine gemeine Geschichtsfälschung. Nobiling gehörte der christlich-sozialen Partei an. Abg. Krause (konf.): In den unteren Klassen ist eine strengere Verfolgung durchaus angebracht, im übrigen müssen wir gegen eine Ueberfälligkeit des Bildungswesens Front machen. Nach unverständlicher weiterer Debatte — ein Antrag Heß (Ztr.) auf Nichtbevorzugung von Schülern aus Vorschulen bei Aufnahme in höhere Lehranstalten geht an die Unterrichtskommission — verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Politisches.

Der Kaiser hielt Sonntag vormittag in der Kapelle Gottesdienst ab, an dem die Königin der Hellenen teilnahm. Der Kaiser hat die Widmung des Prachtwerkes: „Korfu, der Kaiserin im Mittelmeer“, das von dem Berliner Schriftsteller Hauptmann der Reserve Otto Simeon verfaßt worden ist, während seines Aufenthaltes auf Korfu angenommen. Das Werk erscheint im Verlage von Richard Falk in Berlin. — Mittwoch abend 8 Uhr wird der Kaiser in Genua mit der „Hohenzollern“ erwartet. Die „Hohenzollern“ wird von italienischen Kreuzern und mehreren Torpedobooten begleitet sein. Nach der Ankunft in Genua wird der Kaiser dem früheren Vizekönig Rumor von Schwarzstein einen Besuch abtun. — Am Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 4.30 Uhr wird das Kaiserpaar zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eintreffen und Freitag, den 8. Mai, spät abends nach Braunschweig abreisen.

Geburtsfest des Kronprinzen. Der deutsche Kronprinz vollendet am Mittwoch sein 32. Lebensjahr. In dem verflochtenen Jahre war der hohe Herr mehr als einmal Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen. Die Abschiedsreden an seine Langführer Husaren, das Telegramm an Oberst Meuter in Jaben und manches andere gab zu mehr oder minder scharfen Meinungsäußerungen Anlaß. Dabei war nicht selten von einer einseitigen Anschauung des dereliquierten deutschen Kaisers die Rede. Wie wenig gerechtfertigt ein derartiges Urteil ist, hat auch die große Öffentlichkeit schon oft genug erfahren können. Erst ganz unlängst veranlaßte der Kronprinz in seinem Berliner Palais ein Abendessen, zu dem Vertreter des Adels und des Bürgertums, der Armee und der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie geladen waren, und dem auch einige jüdische Herren beizuhatten. Das bewies doch klar und deutlich, wie sehr der Kronprinz bemüht ist, sich unparteiisch zu informieren. In rastloser Arbeit und unermüdlicher erster Vorbereitung auf seinen derbeinsten hohen Beruf verliert dem Kronprinzen Jahr um Jahr, der an der Seite seiner annuitigen Gemahlin und im Kreise der prächtig gedeihenden Söhne der glückseligen Familienwäuer ist. Möge dem hohen Herrn die Sonne so leuchtend wie bisher noch viele Jahrzehnte scheinen, das ist der Wunsch, den ihm das deutsche Volk zu seinem Wiegenlied darbringt.

Ueber die auswärtige Politik wird der Reichskanzler am heutigen Dienstag vor der deutschen Volksvertretung sprechen. Da die Fragen der auswärtigen Politik in der Kommission bereits eingehend erörtert wurden und neue Momente nicht hinzugekommen sind, so wird sich der Kanzler kurz fassen.

Mangel an Verständnis für die Entwicklung und Erfolge unseres Vaterlandes warf Staatssekretär Delbrück dem deutschen Reichstage vor in der Rede, die er gelegentlich des Besuchs von Reichstagsabgeordneten auf dem Riesendampfer „Waterland“ bei einem Festbankett hielt. Ein schwerer Vorwurf konnte der deutschen Volksvertretung kaum gemacht werden; er wiegt doppelt schwer aus dem Munde eines so hohen und besonnenen Reichsbeamten, dessen Verantwortlichkeit anerkannt ist. Der Staatssekretär hat mit seinen Worten doch nichts Geringeres gesagt, als daß der Reichstag die tatsächlichen Erfolge verkennt und daher auch

behindert ist, in seiner gesetzgeberischen Arbeit das Ersprießliche für das Wohl des deutschen Reiches zu leisten. Die Klagen aber, daß die neuere Gesetzgebung viel zu stark von der grauen Theorie beherrscht wird und den Anforderungen des praktischen Lebens in dem erforderlichen und wünschenswerten Maße nicht gerecht wird, kann man heute alle Tage hören.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die dauernden Ausgaben des Militäretats und den Ergänzungsetat. In der Debatte begrüßte ein Fortschrittler das gegen die Offiziere erlassene Verbot, sich der Heiratsvermittlung zu bedienen. Der Kriegsminister erwiderte, daß ein solches Verbot schon lange bestiehe und nicht erst kürzlich erlassen worden sei. Eine Aufbesserung der Zahlmeister sei ins Auge gefaßt. Bei den Übungen des Heerlaubensstandes werden die bürgerlichen Interessen nach Möglichkeit berücksichtigt. Jeder Wunsch lasse sich nicht erfüllen. Sozialdemokratische Behauptungen von dienstlichen Ueberanstrengungen der Urlauber haben sich in jedem Falle als grundlos erwiesen. Auch ein Fortschrittler bestätigte, daß die Behandlung und Fürsorge für die Reservisten bei den Übungen stets sehr gut gewesen seien. Der Kriegsminister betonte ferner, daß die Abwehr heeresfeindlicher Hetzereien seinen politischen Charakter habe. Auf Grund persönlicher Eindrücke bestätigte er die Vortrefflichkeit der Leistungen unserer Reserveoffiziere selbst bei anstrengenden Übungen. Lebhaft begrüßte der Minister die fortschrittliche Anregung auf Verbesserung der Vorbildung unserer Reserveoffiziere; es werden bereits jetzt verschiedene darauf gerichtete Schritte gemacht. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, daß seine Partei keine antimilitaristische Propaganda treibe, und freute sich der Versicherung des Ministers, daß die Reservisten gut behandelt würden. Den sozialdemokratischen Blättern waren falsche Meldungen zugegangen. Der Minister erwiderte, daß eine militärfeindliche Hetze im deutschen Volk nie festen Fuß fassen würde, und bezeichnete als wichtigsten Zweck der Übungen des Heerlaubensstandes den, das Urteil der Truppenführer über die Ansprüche zu schärfen, die an eine solche Truppe gestellt werden dürften und müßten. Beim Kapitel Einkleidungsgehalt für Offiziere teilte der Kriegsminister mit, daß man durch gemeinsame Beschaffung die Kosten der Einkleidung zu vermindern suche. Die Versuche mit dem neuen feldgrauen Tuch haben gezeigt, daß das Tuch zu hart, zu warm, luftundurchlässig und auch nicht haltbar genug ist. Die Notwendigkeit einer feldgrauen Uniform wurde mehrfach betont und hervorgehoben, daß der Bedarf für den Mobilmachungsfall voll gedeckt ist. Darum die neue Verbindungsmethode wird manche Preisverminderung herbeiführen. Die neuen Kasernen werden ausnahmslos mit elektrischem Licht versehen, das auch in den alten eingeführt werden soll.

Zur Moburger Ministerkrise. In Sachen der Ministerkrise fand gestern eine Konferenz zwischen den Präsidien der beiden Landtage statt. Der Herzog lehnte die Demission des Hofkammer-Präsidenten von Bassewitz ab. Daher ist das Ausscheiden des Ministers von Richter wahrscheinlich.

Bayern und die Arbeitslosenversicherung. Die Staatsregierung hat nach Ablehnung der Arbeitslosenversicherungsvorlage im Reichsrat beschlossen, in der zweiten Kammer, an die die abgeänderte Vorlage von der Reichsratskommission zurückgeht, eine Ministerialerklärung abzugeben, wonach sie an der staatlichen Förderung der Arbeitslosenversicherung in Bayern unvermindert festhält und für alle Fälle die Wiederbringung der Staatsförderung sich im Interesse der Bekämpfung der Arbeitsnot vorbehält. — In der zweiten Kammer wird, wie wir erfahren, noch einmal der Versuch gemacht werden, von der Regierung die Unterstützung der reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung zu erlangen.

Türkische Prinzen in der deutschen Armee. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, verläutet in gut unter-

richteten türkischen Kreisen, der Neffe des Sultans, Prinz Dschemal Eddin werde demnächst in die deutsche Armee eintreten. Die Prinzen Abdurrahman, Abdul Schelil und Fuad sollen in die deutsche Militärschule eintreten.

Kaiser Franz Josef ist noch immer nicht vollständig auf dem Fuße. Die Nachtruhe und damit das Allgemeinbefinden werden weniger durch Hustenreiz als durch eine steigende Nervosität infolge der Langwierigkeit der Unpäßlichkeit und des unbeständigen Wetters beeinträchtigt. Von dem Eintritt gleichmäßiger warmer Witterung erwarten die Ärzte eine günstige Einwirkung auf den Zustand des hohen Patienten. — Auch im Befinden des Königs von Schweden schreitet die Besserung nur sehr langsam fort, so daß auf neue Besserung zu rechnen ist.

Die ungarischen Dreibundseinde. In der in Temesvár stattgefundenen Volksversammlung der Oppositionspartei wurde der Beschluß gefaßt, im Parlament den Antrag einzubringen auf Vorlegung des Dreibundvertrages an das Parlament, und auf Appell an das Volk, ob es die Fortsetzung des Dreibundes oder den Anschluß an Ausland und die Balkanmächte wünsche. Die anwesenden Vertreter der Oppositionspartei erklärten das Einverständnis der Parteileitung zu den Anträgen.

Im englischen Unterhause brachte Schatzkanzler Lloyd George das Budget ein, das mit 4000 Millionen Mark alle seine Vorgänger übertrifft und Mittel für soziale Reformen enthält.

Zur Ministerkrise. Wie der Belfaster „Evening Telegraph“ meldet, ersuchten auch die Marineoffiziere des nach den irischen Gewässern beorderten Kriegsschiffes um Bekanntgabe ihrer Zweckbestimmung im Ulsterkanal.

Järsin Zofie von Albanien hat sich bereits die Sympathien der Albanier in sehr hohem Maße erworben. Sie versteht es trefflich, der Bevölkerung entgegenzukommen. Eine junge albanesische Frau erfuhr vor kurzem, daß ihr Gatte von den Serben erschlagen worden sei. In der ersten Verzweiflung schloß sie sich eine Kugel in die Brust und vermundete sich schwer. Eine Stunde später wachte die Järsin davon. Sofort sandte sie ihren Gatte, sorgte für die Kinder und unterstützte die Familie in jeder Weise. Den katholischen Schul- und Krankenpflegern sandte sie zu Ostern Rosenkränze zur Erinnerung an ihr erstes Osterfest im Land. Das sind Kleinigkeiten, aber für Albanien bedeuten sie viel.

Niederlage der Albanen. Aus Korika meldet der Draht: Am die Hauptstadt des Bezirkes Kolonia, Hirska, war ein heftiger Kampf im Gange, welcher mit der Einnahme Hirska durch die heiligen Bataillone endete. Die Albanen verloren 50 Tote und 150 Verwundete. Die Serben machten 30 Gefangene. Unter den Autonomen hat diese Nachricht höchste Begeisterung erregt.

Montenegro. Nach Blättermeldungen aus Cetinje brachte die Unionistenpartei in der Skupstschina den Antrag ein auf Abschluß einer Realunion Montenegros mit Serbien, Unterstellung der beiden Heere unter einen gemeinsamen Kriegsminister nach dem Vorbild der norddeutschen Konföderation und Abhaltung gemeinsamer Parlamentssitzungen, wechselnd zwischen Belgrad und Cetinje.

Politischer Mord in China. Ueber eine neue Mordtat in China, der anscheinend politische Motive zu Grunde liegen, wird aus Shanghai berichtet: Generalleutnant Tsai aus Jünansu, der Befehl erhalten hatte nach Peking zu kommen, ist in der Eisenbahn erschossen worden. Der Mörder wurde verhaftet. Die Leiche des Erschossenen ist nach Tsianfu gebracht worden.

Zwischen Amerika und Mexiko herrscht Waffenruhe. Nur der Rebellenführer Carranza erklärte, die Feindschaften gegen Huerta nicht einstellen, sondern seine bisherigen Erfolge ausbauen zu wollen. Waffenruhe würde jetzt nur Huerta von Vorteil sein. Nach weiteren Meldungen gibt Huerta seine Sache verloren und ist bereit, die Präsidentschaft niederzulegen und sich in Europa einen Wohnsitz zu suchen, wenn man ihm sicheres Geleit bis zur Küste gewährt.

Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Die Baronessen gerieten außer sich vor Entrüstung über die ungeschickten Reden und Beschlüsse, die beim Vater. Der fragte dann, aber nicht zu hart. Im Grunde gab er seinen Söhnen recht. Sie verübten ja nichts Bosartiges — nur zuweilen waren ihre Sätze ein wenig derb. Aber warum verstanden es die „Hinterbänker“ nicht, sich mit den Stiefbrüdern auf guten Fuß zu stellen? Dann wären alle vier Jungen für ihre großen Schwestern durch Feuer und Wasser gegangen. Es lag so viel überfällige Mitleidlichkeit in ihnen; ihre toten Nebenbuhler waren leicht vergeßlich.

Frau Christa aber stand unumwogen auf der Seite ihrer Stiefbrüder, ohne daß ihr Gerechtigkeitsgefühl von letzteren anerkannt und gewürdigt wurde. Sie tat es auch nicht um des Dantes willen, sie litt schwer unter dem Hader, der zwischen ihren Stiefbrüdern und ihrem eigenen Fleisch und Blut herrschte. Unermüdlich versuchte sie zu schlichten und zu vermitteln, doch ihre Bemühungen waren vergeblich. Sie war und blieb nun einmal die „böse Stiefmutter“. Und in Edithas und Eritas Augen waren die vier Buben fremde Eindringlinge auf Haus Heidegg.

Frau Christa trug's mit Ergebung, Gottvertrauen und gesundem Humor. Aber letzterer wurde denn doch recht hart auf die Probe gestellt, als nach sechsjähriger Pause sich der Storch abermals zu einem Fluge nach Haus Heidegg anschickte. Frau Christa hatte gemeint, mit allen Kleinkindersorgen abgeschlossen zu haben. Wogegen sollte demnach V. V. G. Schätze werden, seine Brüder hatten schon längst ihren Hauslehrer.

Diesmal führten Editha und Erika nicht zu Verwandten. Frau Christa war für eine Reise, aber ihr Gatte hatte entschieden gesagt: „Insan! Wozu denn?“ Jetzt war es ein kleines Mädchen.

Editha und Erika weinten. Woher waren sie doch wenigstens die einzigen Töchter auf Haus Heidegg gewesen. Das hatte ihnen zum Trost gereicht, nun kamen sie sich entthront und vom Schicksal schwer geprüft vor. Und gleichsam ihnen zum Verdruß erschien ein Jahr später ein zweites kleines Mädchen, ebenso zart und braunäugig wie sein Schwesterchen.

Editha und Erika waren demnach entsetzt und wie verflucht durch die Nachricht von der Geburt der kleinen Freundin, daß sie nicht einmal Tränen fanden, um ihren Schmerz Luft zu machen. Sie waren sprachlos — einfach vernichtet. Um so glücklicher war ihr Vater.

Diese beiden Mädchen, welche sein Christel ihm geschenkt hatte, sollten anders arten, als die Sprößlinge seiner Vernunft, die bei der Taufe der kleinen Schwester herumstanden, wie zwei Schicksalsgöttinnen.

Edelraut hieß die ältere Kleine — die Brüder riefen sie Edelchen, aber die Mutter nannte sie Traute. Das klang so reichend, so lösend.

Das Wohnzimmer von Baronin Christa war wie „eine Insel der Seligen“ — so nannte es Klaus, der „Dichter und Denker“, der Phantast unter den Brüdern. Dortin konnte man sich von allen Stürmen, die im Hause tobten, retten, dort herrschte stets Waffenstillstand, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die „feindliche Macht“, die Baronessen Editha und Erika, den schönen, leichten Raum, der so recht die Eigenart seiner Besizerin wiedergab, nur höchst selten aufsuchten.

Die Jahre kamen und gingen. Frau Christa war froh, daß es ihr erspart blieb, ihre Stiefbrüder auf Välle zu führen. Dieses Amt übernahmen bereitwillig ein paar Tanten, mit denen die Baronessen mütterlicherseits verwandt waren.

Ein paar Saisons hindurch hatten Editha und Erika als matte Sterne am Gesellschaftshimmel geschwebt. Editha, die hübschere und lebhaftere von den beiden, hatte sogar einen Heiratsantrag zu verzeichnen. Aber sie hatte selbstverständlich mit heller Entrüstung abgelehnt. Einen Bürgerlichen würde sie doch nie und nimmer genommen haben.

Frau Christa seufzte — ach, wie glücklich wäre sie über diese Heirat gewesen, denn von Editha ging hauptsächlich der heimliche Unfrieden aus, der in Haus Heidegg sein Wesen trieb.

Der Freiherr erfuhr in den seltensten Fällen von den offenen und versteckten Sticheleien, mit welchen seine älteste Tochter der Stiefmutter das Leben verbittern. Seine Frau verstand es, nach wie vor ihm diese kleinen Plänkchen, die an sich so unwürdig waren, fernzuhalten.

Die Jungen wuchsen heran, und von Jahr zu Jahr steigerten sich die Ausgaben auf Haus Heidegg. Es war bereits vorgekommen, daß der Freiherr das kleine Vorkapital hatte angreifen müssen. Editha und Erika hatten von ihrer Mutter geerbt. Die Jinsen verbrauchten sie für ihre Toiletten, auf welche sie übertriebenen Wert legten. Sie sagten beständig, daß Haus Heidegg viel zu wenig nachbarlichen Verkehr hätte: „Es lohnt sich eigentlich nicht der Mühe, sich häufig anzusehen.“

Haus Heidegg lag tief im Lande, umgeben von Moränen und einem dichten Tannenforst, weit von der Bahnlinie entfernt. Frau Christa und ihrem Gatten war es recht, wenig mit fremden Leuten in Verkehr zu kommen.

„Wenn nicht alle Halbjahr einmal die alte Gräfin Suhr eine ihre langweiligen Dinners gäbe, so wüßte man überhaupt kaum, daß noch Menschen außerhalb von Heidegg wohnen“, murmelte Editha oft.

„Wenn Monika erwachsen ist, gibt es sicher mehr Gesellschaft auf Eldenau“, tröstete Erika dann ihre Schwester und sich selber.

Monika Loen war die Großtochter der alten sehr reichen

und sehr geizigen Gräfin Suhr, die zum Ur-Adel der Provinz gehörte.

„Papa müßte die Wintersaison mit uns in der Stadt verbringen, am liebsten in Petersburg“, seufzten die Baronessen. Aber der Freiherr dachte selbstverständlich nicht im entferntesten an dergleichen. Schon aus dem Grunde nicht, weil Residenzfahrten viel zu viel gekostet hätten. Fabian und Klaus sollten demnach nach Neval auf Gymnasium — die Pension dort war teuer, und nach wie vor blieb der Hauslehrer da für die beiden anderen Buben.

Herr Fröhlich war verlobt — das entsetzte den häßlichen, schlanken Theologen in den Augen der beiden Baronessen jeglichen Reizes. Die beiden langweilten sich tödlich. „Wenn wir wenigstens im Sommer reisen könnten“, klagte Editha. „Dazu reizen unsere Jinsen nicht, und Papa sagt, das Kapital angreifen, wäre eine Unvernunft.“

„Natürlich ein Wahnsinn“, pflichtete Erika entsetzungs-

voll bei. So blieben als einzige wirkliche Zerstreuung nur die Jagden, welche jährlich zweimal auf Haus Heidegg stattfanden. Die harmlose Hasenjagd im Oktober, und die bei weitem interessantere Schjagad im Januar, zu der alle Rinde der Umgegend auf des Freiherrn Einladung hin eintrafen.

Für die Töchter des Hauses war das Jagdbüchlein immer die Hauptsache. Es gab nur leider meist Verheiratete unter den Jagdgästen, oder „Widwider“, wie Editha verächtlich betonte.

Der Sommer auf Haus Heidegg, für Frau Christa die glücklichste Zeit — denn dann hatte sie alle Söhne dahel — schloß den Baronessen in gleichförmiger Ede das Jagdbüchlein bot die Natur keine Reize; das üppige Wachstum in Wald und Flur, der Sonnenglanz des Hochsommers, der im Norden etwas Verrauschendes hat, liegen sie kalt. Weber Walddeswehen, noch die fliehenden Nebel auf dem Torfmoor, weder das Murmeln der Quelle, an der Nachschatten in üppiger Fülle wucherte, weder Tier noch Pflanze, weder Vollmondzauber noch flimmernde Sonnenstrahlen erwärmten Edithas und Eritas Seelen.

Sie lebten nach Menschen, aber die einfachen Leute hier auf dem flachen Lande genügten ihnen nicht — sie wollten Großstadtlust atmen und träumen von allerhand romantischen Erlebnissen.

„Wie die tauben Rasse sind sie“, dachte der Freiherr bekümmert, wenn er von den Feldern heimkam, Erdgeruch an seinen Kleidern, und in der Halle, wo das Frühstück bereit stand, seine Christa umfing und herzlich küßte. Die blonde Frau errödete jedesmal wie ein junges Mädchen, wenn ihr Matthias in Gegenwart seiner Töchter einen Kuß gab. Ihr selber Sinn empfand, daß Editha und Erika sicherlich weicher und lebenswärtiger sein würden, wenn nicht das Schicksal, „verschämte Mädchen zu werden“, ihnen vor Augen geschwebt hätte. (Zort. folgt.)

währte. Nach anderen Meldungen hat Huertas Geisteszustand durch die stete Furcht vor Ermordung und übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke stark gelitten. Mit den Amerikanern sind die Mexikaner völlig einig. Der mexikanische Kriegsminister wies die Bundesgenerale an, von der Wiedereinnahme von Veracruz abzusehen. — New York. Zum Melbet aus Mexiko: Präsident Huerta proklamierte für die von den Vereinigten Staaten vorübergehend besetzten mexikanischen Staatsgebiete den Ausnahmezustand nach § 8 der Verfassung. Die Proklamierung dieses Dekrets hat zur Folge, für den Fall einer Wiederbesetzung der Gebiete durch die mexikanischen Truppen die standrechtliche Aburteilung (Zusicherung) sämtlicher mit den Waffen in der Hand ergreifender Personen zur Folge. — London. Die News meldet, haben sich die europäischen Kabinette auf ergangene Anregung einer Dreieinigkeit zu einer gemeinsamen Unterstüßungsaktion der Vermittlungsaktion der südamerikanischen Staaten im nordamerikanischen-mexikanischen Konflikt bereit erklärt. — El Paso, 4. Mai. Es wird gemeldet, daß General Carranza es formell abgelehnt hat, während der Vermittlungsverhandlungen die Feindseligkeiten gegen Huerta einzustellen. Eine Note dieses Inhalts ist am Samstag nach Washington gesandt worden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 5. Mai.

— (Wehrbeitrag.) Nach einer aus gewordenen Mitteilung beträgt der Wehrbeitrag für den Distrikt 362,880 Mark.

— (Obst- und Gartenbauverein.) Am vergangenen Sonntag hielt der Obst- und Gartenbauverein unter zahlreicher Beteiligung seinen Mai-gang. Auf dem Hinweg zu der Vereins-Obstanlage wurden an den verschiedensten Obstbäumen die Blüten einer genauen Betrachtung unterzogen. Nicht nur die offenen, auch die halbgeöffneten, ja selbst die noch in der Knospe schlummernden Blüten waren zum größten Teil vom Frost verunstaltet. Die härteren Strauchgewächse waren vielfach noch erhalten, während die zarten Stempeln meistens geschwärtzt waren. Es war interessant, zu beobachten, wie einzelne Sorten sich widerstandsfähiger zeigten als andere, genau wie im vergangenen Jahr. Schöner den Hooftop und andere für rauhe Lagen empfohlene Sorten hatten ganz verjagt. Die Bäume an Wasserläufen und in Wäldern waren von dem Frost mehr heimgesucht worden als die an den Vergabelungen oder in geschützten Gärten und größeren Beständen stehenden. Von den letzteren und den noch kommenden Spätkulturen ist noch etwas Ernte zu erhoffen. Am dem Endpunkt der Wanderung, der Vereins-Obstanlage, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Nachdem man sich an Kaffee und Kuchen reichlich gelabt hatte, vergnügte sich jung und alt an Spiel und Gesang bis zum Heimruf um 6 Uhr. Allgemein wurde der Wunsch nach baldiger Wiederholung im Sommer oder Herbst ausgesprochen.

— (Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.) Der Bezirk Wiesbaden der Frauenhilfe hält am kommenden Donnerstag, den 7. Mai, im Evangel. Vereinshaus dahier eine Zweigkonferenz ab. Der Konferenz der Vorstände vormittags 9^{1/2} Uhr folgt am Nachmittag desselben Tages um 3 Uhr eine öffentliche Versammlung. Vormittags hält Generalsuperintendent Ohlshausen die Morgenandacht. Die Vorträge behandeln: „Evangelische Frauenhilfe und Vaterländischer Frauenverein, ihre grundsätzliche Aufgabe und die Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete“. Referenten: Generalsuperintendent Ohlshausen und Pastor Dr. Cremer-Potsdam; und „Wie richten wir unsere Vereine der Frauenhilfe ein und was bieten wir ihnen?“ Referent: Pastor Dr. Cremer. Die öffentliche Versammlung am Nachmittag bringt eine Ansprache des Generalsuperintendenten Ohlshausen und einen Vortrag von Fr. Burmeister-Rod a. Berg: „Frauenhilfe und Familienleben“. Zu der öffentlichen Versammlung haben alle evangel. Gemeindeglieder, Männer und Frauen, Zutritt.

— (Dill-Kriegerbund.) Der diesjährige Frühjahrs-Abgeordnetentag fand, begünstigt von dem besten Wetter, am Sonntag nachmittags 3 Uhr in der neuerbauten Turnhalle des Turnvereins Straßersbach statt. Nach einem von dem Gefangenen Straßersbach vorgetragenen Begrüßungschor hielt der Vorsitzende Kamerad Seiberger das Wort. Die erschienenen Vertreter willkommend, dankte insbesondere dem Herrn Landrat v. Jäger für sein Erscheinen und dem Gefangenen für das stimmungsvolle Begrüßungslied. In das Kaiserhoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Das Andenken der verstorbenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf dankte der Vorsitzende des Kriegervereins Straßersbach den Vertretern für ihr zahlreiches Erscheinen und ließ sie mit dem Wünsche herzlich willkommen, daß ihnen einige vergnügte Stunden in Straßersbach beschieden sein möchten. Die Anwesenheitsliste ergab, daß sämtliche Vereine mit Ausnahme von Veilstein und Viden mit 80 Vertretern anwesend waren. Das von dem Kameraden Kassenführer verlesene Protokoll wurde genehmigt. Die neugegründeten Vereine Mademühlen, Daigerfeldbach und Neberroßbach werden nach erfolgter Aufnahme in den Kreis des Landes-Kriegerverband nachmals willkommen heißen. Der Geschäftsbericht und Kassenbericht wird vom Kameraden-Vorsitzenden erstattet, der Bericht des Rechnungs-Prüfungsausschusses vom Kameraden Hoeck in Niederscheid. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß dem Bund 54 Vereine mit 2869 Mitgliedern angehören, worunter sich 131 Ehrenmitglieder und 241 Veteranen befinden. Gegen das Vorjahr sind 10 Vereine und 86 Mitglieder hinzugekommen. Die Anerkennung zur Führung einer Fahne haben die Vereine in Mademühlen, Ohlshausen und Niederscheid erhalten. Eine Fahnen-schleife erhielt der Kriegerverein Allendorf. Das Diplom für beste Leistungen in der Reservistengewinnung wurde dem Kriegerverein Allendorf zuerkannt. Es fanden zwei Vorstandssitzungen und zwei Abgeordnetentage (Niederscheid und Mademühlen) statt. An Unterstüßungen wurden insgesamt vom Deutschen Kriegerbund und aus der Kreislichen Kriegerstiftung Wilhelm II. 1082 Mk. bezogen. Die nach Berlin entrichteten Beiträge betrugen 823,12 Mk. Es sind also von Berlin 259 Mk. mehr zurückgekommen, als eingezahlt wurden. — Die Rechnung schließt in Einnahme mit 2790,81 Mk., in Ausgabe mit 4630,47 Mk. ab. Das Vermögen des Bundes betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1225 Mk. Dem Vorstand wird Entlastung erteilt. Als Ort der Herbst-Abgeordnetenversammlung wird Dillenburg gewählt, nachdem die Vertreter der Vereine Allendorf und Donsbach zugunsten von Dillenburg zurückgetreten waren. Das Bundesfest soll am 16. August 1914 in Hainz stattfinden. Mit diesem wird zum erstenmal ein Bundesfest verbunden sein. Ueber die für dieses Schießen maßgebenden Bedingungen entspann sich eine sehr angeregte Debatte, die schließlich damit endigte, daß die von dem Vorstand ausgearbeiteten Bedingungen mit der Veränderung gutgeheißen wurden, daß nur Gewehre des Modells 71 und 71.84 und Jägerbüchsen, wie sie durch Vermittlung des Deutschen

Kriegerbundes bezogen werden, zugelassen werden sollen. Als Beitrag zu den Unkosten des Schießens sollen von jedem teilnehmenden Verein bis zum 1. August an den festgebenden Verein 1,50 Mk. abgeführt werden. Bezüglich der Veranstaltung von Unterstüßungen aus Bundesmitteln gibt der Vorsitzende einige beherzigenswerte Ratschläge. Die Erneuerung der Haftpflichtversicherung auf Kosten des Bundes auf die Dauer von 5 Jahren wird genehmigt. Der Vorstand wird ermächtigt, die Anmeldung beim Bezirksverband zu erwirken. — Darauf macht Herr Landrat v. Jäger in einem kurzen Referat auf die Ziele und Zwecke des Roten Kreuzes und insbesondere der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz aufmerksam, empfiehlt die Bestrebungen dieser Vereinigungen und die am 10. Mai abzuhaltende Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes der Unterstüßung der Kriegervereine. Der Vorsitzende dankt dem Herrn Landrat für seine Ausführungen und versichert, daß der Dill-Kriegerbund gerne an der Erfüllung der dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben mitarbeiten würde. Nachdem der Vorsitzende noch besonders der Kameraden-Veteranen aus dem Feldzuge 1864 gedacht hatte — zu Ehren des vor wenigen Tagen verstorbenen Veteranen Bedert vom Kriegerverein Sinn erhob sich die Versammlung von ihren Sigen — wurde die sehr angeregte verlaufene Versammlung gegen 6 Uhr mit einem begeisterten Hoch auf das Kriegervereinswesen geschlossen.

Herborn, 4. Mai. Bei dem gestern im „Kassauer Hof“ hierüber stattgehabten Gauschützen tag des Gauverbandes Hessen-Nassau waren 30 Vereine vertreten. Neu aufgenommen wurden die Vereine Glafeld-Geisweid, Limburg und Gunterstorf. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen wurden die Gauvertreter durch Herrn Bürgermeister Virdenbach namens der Stadt begrüßt. Der Protektor des kommenden Gauschützenfestes war leider verhindert, gestern zu erscheinen.

a. Herborn, 4. Mai. Das Denkmal der gefallenen Krieger aus dem ehemaligen Amt Herborn, welches auf dem hiesigen Marktplatz inmitten der Stadt errichtet wurde, wird in Kürze seinen Standort neben dem alten Friedhof in der neuen Bahnhofstraße erhalten. Die Herbrücker des betreffenden Platzes sind bereits dementsprechend angepflanzt worden. Auf dem Marktplatz wird dann wieder der alte Brunnen errichtet werden.

b. Sinn, 4. Mai. Gestern abend verübte ein hiesiger Schreinergehilfe namens Turt Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver ins Herz schloß. Er führte die Tat, wie aus hinterlassenen Schriftstücken hervorgeht, aus Lebensüberdruß aus. Der junge Mann kommt aus Baugen und ist der Sohn rechtschaffener Eltern.

— Durchgegangen ist seit Ende voriger Woche die Ehefrau eines hiesigen Gastwirts mit ihrem Töchterchen unter Mitnahme größerer Vorräte.

— Sonntag trug man den 73jährigen Kriegsveteran Bedert zu Grabe. Er hat die Kriege 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht. Er wurde mit Militär und militärischen Ehren beigesetzt.

Weilburg, 4. Mai. Der seit einigen Jahren zwischen der evangelischen Kirchengemeinde und dem Hiesus schwelende Prozeß wegen Bezahlung der Heizungsanlage in der Kirche ist zu ungunsten der Kirchengemeinde erledigt worden. Der Finanzminister hat entschieden, daß der Hiesus nur die Unterhaltung der Kirche, die Eigentum der Gemeinde sei, auszuführen habe, nicht aber Neuanlagen zu bezahlen brauche.

Limburg, 4. Mai. Bei der Kirchweih in Malmeneich entstand in einer Wirtschaft ein Streit zwischen Burischen. Der Wirt, der den Streit schlichten wollte, wurde mit Halsabschnitten bedroht. Er ergriff darauf ein Gewehr und erschoss einen der Burischen. Er wurde verhaftet.

Frankfurt, 4. Mai. Das Dampfschiff Victoria Luise ist heute früh 4,34 Uhr zu einer militärischen Übungsfahrt aufgegeben. Es kreuzte längere Zeit über Darmstadt und nahm dann die Richtung nach Baden See.

— Heute morgen kurz nach 10 Uhr stürzte sich an der Konstabler Wache ein in den 40er Jahren stehender Mann, dessen Personalien nicht ermittelt werden konnten, vor ein in schneller Fahrt herannahendes großes Geschäfts-Auto. Der Chauffeur konnte das Auto wenige Zentimeter vor dem Selbstmordkandidaten zum Halten bringen, der indessen trotzdem er unverletzt war, regungslos liegen blieb. Da der Mann total betrunken war, wurde er in die Irrenanstalt gebracht. — Ein Möbelschreiner, der sich unter dem Namen Edwin Lange aus Karlsruhe einlogiert hatte, entpuppte sich nach seiner polizeilichen Festnahme als der Deserteur Heinrich Maas, der sich vom badischen Infanterie-Regiment Nr. 170 in Offenbach entfernt hatte. Er stahl dort ein Fahrrad und suchte dann das Beste. Er wurde ins Militär-Arresthaus eingeliefert.

Frankfurt, 3. Mai. Die amerikanischen Hotelbesitzer in Frankfurt. Zu Ehren der gestern nachmittag hier eingetroffenen Mitglieder der Hotel Men's, Mutual, Benefit, Association, of the United States and Canada wurde heute mittag von der Stadt Frankfurt und der Handelskammer im Neuen Bürgerhalle des Rathauses ein Empfang veranstaltet. Im Namen der Stadt hieß Bürgermeister Dr. Lippe die amerikanischen Damen und Herren herzlich willkommen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Union und Canada aus. Nach ihm betonte der Vizepräsident der Handelskammer, Geheimrat v. Passavant, in launiger, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochener Ansprache, die reichen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Der Präsident der Vereinigung der amerikanischen Hotelbesitzer, Mr. Tierney, dankte im Namen der Gäste und brachte ein Hoch auf die Stadt Frankfurt und die Handelskammer aus. An den Empfang schloß sich ein Frühstück im alterthümlichen Kaiserhof des Römer, nach dessen Beendigung die Gäste noch bis 2 Uhr in angeregtem Gespräch beisammen blieben. Gegen 3 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Berlin.

3. Mai. 15 Einbrüche eines erst Siebzehnjährigen. Der aus der Fürsorgeanstalt zu Wippenhausen vor längerer Zeit entwichene 17 Jahre alte Fritz Bollberg aus Griesheim wurde hier verhaftet. Er fristete sein Leben in der ganzen Zeit von Einbrüchen, die er in Griesheim, Kreuznach und Frankfurt verübte. Nicht weniger als 15 Einbrüche werden auf das Konto des Verhafteten gesetzt.

— Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Mainz hat ergeben, daß das auf Halt stehende Signal vom dem Personenzug überfahren worden ist. Der Materialschaden wird amtlich auf über 95 000 Mark beziffert. Sämtliche Schienenverlegte sind auf dem Wege der Besserung, so daß die Katastrophe außer den bisherigen Toten neue Opfer nicht fordern wird. Die elf leicht verletzten Passagiere sind bereits außer ärztlicher Behandlung.

Wiesbaden, 4. Mai. Der Kaiser, der bekanntlich vom 13.—18. Mai unserer Stadt einen Besuch abstatten wird, wird voraussichtlich Mittwoch, den 13., morgens um 7^{1/4} Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen.

— (Leichenfund.) Sonntag nachmittag fanden Spaziergänger unweit Dohheim an der Grenze des Viebricher und Dohheimer Gemeindefeldes die Leiche eines 32 Jahre

alten Mädchens. Auf einem bei der Leiche liegenden Zettel stand der Name L. A. Die Lebensmüde, die früher in Viebrich, zuletzt in Wiesbaden wohnte, hatte Gift genommen. Die Leiche wurde zunächst nach Dohheim und dann nach Viebrich geschafft, wo sie im Leichenhause auf dem Friedhofe vorläufig Aufnahme fand. Die Mutter des Mädchens wohnt auf dem Westerwald.

Elville, 3. Mai. Lebensmüde. Ein 19jähriges Mädchen hat sich in den Rhein gestürzt. Das Mädchen kam nicht mehr zum Vorschein.

Kassel, 3. Mai. In die Fremdenlegion verschleppt. Der 22 Jahre alte Kaufmann Fritz Berger ist von Berbern der französischen Fremdenlegion nach Algier verschleppt worden. Die Eltern des jungen Mannes haben sich wegen Befreiung ihres Sohnes an den deutschen Botschafter in Paris gewandt.

Urmischtes.

Wiesbaden, 3. Mai. In der Nacht zum Sonntag verstarb hier der frühere Reichstagsabgeordnete Gussleisch, der auch dem hiesigen Landtage längere Zeit als Mitglied der freisinnigen Partei angehörte, im 70. Lebensjahre.

— In Obermoos ist in der Gräfinfelder Nordbäckerei ein Einmünder als des Nordes verdächtig festgenommen worden. Auch Hofmann aus Salz ist wieder verhaftet worden. Er soll neuerdings durch das Gutachten von Dr. Popp wieder belastet worden sein.

Wiesbaden, 4. Mai. Seinen hundertsten Geburtstag beging gestern der Rentner Albert Junter in Hünge bei Dorsten in körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Als Geschenk überbrachte der zuständige Landrat Dr. Wälsing die Glückwünsche des Kaisers und eine wertvolle Tasse aus der Kgl. Porzellanmanufaktur.

Goessfeld, 4. Mai. In der vergangenen Nacht drangen die wegen des Raubüberfalles auf den Pfarrer in Nordkirchen flüchtig verfolgten Einbrecher Wilhelm Zimmer und Otto Berg in die Wirtschaft der Eheleute Heitkamp ein und versuchten, mit einem Beil die Tür zum Zimmer der Eheleute einzuschlagen. Sie glaben mehrere Schüsse in das Zimmer ab, die jedoch niemand trafen. Der hinzukommende Vater des Wirtes Heitkamp, ein alter Krieger, der an allen drei Feldzügen teilgenommen hat, schoß den einen Einbrecher nieder und schlug den andern mit dem Kolben zu Boden. Die beiden Einbrecher waren in der Nacht von Samstag auf Sonntag schon einmal in die Wohnung eingedrungen, aber, nachdem sie einen Schuß auf die Frau Heitkamp abgegeben hatten, der fehlging, verheuchelt wurden.

Meß, 4. Mai. In der Spionageaffäre des Gemeinderatsmitglieds von Montigny-la Grange, Hurlin, ist die Ueberführung des Verhafteten nach Leipzig (Reichsgericht) angeordnet worden.

Berlin, 4. Mai. Große Besprechungen bei dem W. Wertheim-Konkurs? In den Kreisen der Gläubiger der in Konkurs befindlichen W. Wertheim-G. m. b. H. wird mitgeteilt, daß der Verein gegen das Besprechungsweisen bei der Staatsamtskassa Strafantrag gegen den bisherigen leitenden Geschäftsführer gestellt hat. Die Anzeige wird in in einer ganzen Reihe von Einzelfällen begründet, in denen bei dem Bezug von Waren Schmiegelder vereinbart sein sollen. Das Strafverfahren richtet sich außerdem gegen alle Einkäufer und sonstigen Angestellten der Firma W. Wertheim, die sich der passiven Besprechung, und gegen diejenigen Lieferanten, die sich der aktiven Besprechung schuldig gemacht haben sollen.

Berlin, 4. Mai. An der Handelshochschule wurden heute keinerlei Kollegien gelesen. Die Räume liegen still da. Nur wenige Studierende sind zu sehen. Die Verhandlungsverhandlungen dauern noch an. — In Verfolg der diesjährigen Maifeier sind gemäß dem ergangenen Beschluß der Arbeitgeberverbände in Großberlin an 21 000 Arbeiter auf die Dauer von 3—10 Tagen ausgesperrt. — Bei einer Gasexplosion ist heute morgen der in der Mittelstraße 37 wohnende Gemüschhändler Schröder getötet worden. Seine Frau wurde durch die Stichflamme schwer verletzt. Er hatte in der Nacht im Laden geschlafen. Als seine Frau ihn wecken wollte und mit einem Licht den Laden betrat, erfolgte eine Explosion. Ueber Nacht war ein Gasbath offen geblieben, aus dem das Gas ausströmte war.

Güstrow, 4. Mai. (Automobilunglück.) Auf der Chaussee Güstrow-Bismar hat sich gestern nachmittag ein schweres Automobilunglück zugetragen. Der seit Jahren gekannte 49 Jahre alte Freiherr Hans v. Thiele-Windler auf Notzenmoor befand sich gestern nachmittag in Begleitung der Gattin des Gutsbesizers v. Müller auf Klein-Ludow mit einem Diener und einem Chauffeur auf einer Fahrt nach Bismar. Zwei Kilometer von Güstrow entfernt wollte der Chauffeur einem Hunde ausweichen und fuhr dabei in den Straßengraben. Das Auto überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Frau v. Müller war sofort tot, Freiherr v. Thiele-Windler erlitt einen Arm- und einen Schulterbruch. Der Chauffeur und der Diener blieben unverletzt. Die Leiche der Frau v. Müller und Herr v. Thiele-Windler wurden in die Klinik des Güstrower Kreisvereins gebracht.

— Francisco Villa. Was in folgenden Zeilen über den großen mexikanischen Rebellenführer Villa berichtet wird, entspricht der Wahrheit. Es ist nötig, dem Leser dies besonders zu versichern. Francisco Villa, so wird der „Mün. Ztg.“ berichtet, wurde 1872 als Sohn des Pferdehändlers Arango in El Nodas geboren. Er wurde auf den Namen Doroteo getauft. Lesen und Schreiben hat der spätere Nationalheld nie gelernt, er kann es auch heute noch nicht. Die zehn Gebote reizten den kleinen Doroteo nur soweit, als er immer eine unbewingliche Lust verspürte, sie zu übertreten. Seinen Lehrer wollte er einmal auf die Weise umbringen, daß er dessen Pferd einen angezündeten Feuerschwamm ins Ohr steckte; das Pferd überschlug sich, der unglückliche Lehrer brach zwar nicht den Hals, aber beide Beine. Mit vierzehn Jahren sammelte Doroteo Arango gleich nichtsnutzige Galgenstricke um sich und raubte und plünderte nach Herzenslust. Schon damals soll er größere Summen erbeutet haben. Er kam ins Gefängnis, doch als er entlassen war, verübte er seinen ersten Mord, über den sich der alte Vater so aufregte, daß er, vom Schlagfluß getroffen, starb. Der zweite Mord folgte bald, als er den Vater eines von ihm verheirateten Mädchens aus dem Hinterhalt erschoss. Er wurde zum Tode verurteilt, konnte aber entfliehen, und nun legte er sich den Namen Francisco Villa zu. Er rüßte eine Räuberbande aus, die der Schrecken Mexikos wurde. Kein Gutshof war sicher. Uebrigens schickte der Banbit alles geraubte Geld — es sind heute mehrere Millionen Mark — nach Amerika, wo es auf gutzuhaltenden Banken angelegt wurde. Die Glanzzeit Villas fällt in die Regierungszeit Maderos, gleichfalls eines Räuberhauptmanns geriebenster Art. Beim Ueberfall der Stadt Santa Rosalia ließ er sich auf dem Gerüst die Akten seines Mordprozesses bringen, vernichtete sie, und schoß dann eigenhändig den Gerichtsvorsitzenden nieder. Persönlich mordete er auch den reichen Grundbesitzer Rosas und überließ dessen Vermögen von

105.000 Mark seinem Konto bei den amerikanischen Banken. Als Quarta die militärische Gewalt Regitos bekam, sollte Villa wegen seiner zahllosen Missetaten hingerichtet werden, aber Madero trat zweimal für den Freund ein. Und seitdem raubt und plündert Villa nach Herzenslust weiter. — Einiges Tages aber wird irgendwo in Europa ein schwerer, vornehmer Fremder auftauchen, der schlecht Spanisch spricht, der mexikanische Zeitungen liest, die ihm sein Verbleibend ständig vorlesen muß. — Aber Villa oder Arango wird dieser Fremde sich nicht vorstellen lassen.

Aus aller Welt. Petersburg, 4. Mai. Die drei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten deutschen Luftschiffer Berliner, Hase und Nikolai sind freigelassen worden. Sie treffen heute aus Fern in Petersburg ein, nachdem der deutsche Luftschifferverband die Kaution von 6000 Rubel dem Gerichtshof überwiesen hat. Die Verteidiger der Luftschiffer werden beim Senat Berufung gegen das harte Urteil einlegen, während ihre Klienten nach kurzem Aufenthalt von Petersburg nach Berlin weiter zu reisen gedenken. — Rom, 4. Mai. Aus Savona an der Riviera di Ponente wird gemeldet, daß drei Matrosen des deutschen Dampfers „Paul Peters“, den Schiffsschiff, mit dem sie in Unfrieden lebten, im Streit erschlagen und über Bord geworfen haben. Zwei Matrosen wurden verhaftet. — Im Nordprozeß gegen die Gräfin Tiespolo wegen Erschießung des Burschen ihres Mannes sind die Zeugnisaussagen vielfach zugunsten der Gräfin ausgefallen. Die Zeugen sagten aus, daß die Gräfin den Burschen, der wegen seines frechen und großsprecherischen Wesens bekannt war, oft zur Ruhe verwiesen habe. Der Bursche war zudringlich, die Gräfin soll sich jedoch ihm gegenüber nichts vergeben haben. — Innsbruck, 4. Mai. Gestern besieg eine Innsbrucker Touristen-Gesellschaft das Brandjoch nördlich von Innsbruck. Unterhalb des Gipfels wurden die Touristen von einer Lawine erfasst. Drei Touristen wurden 300 Meter tief abgeschleudert. Alle drei konnten gegen Abend ausgegraben werden. Zwei sind nur leicht verletzt, der dritte schwerer. — London, 4. Mai. Aus Manzanilla an der mexikanischen Westküste wird gemeldet: Der mexikanische Dampfer Luella wurde von einer Mine in die Luft gesprengt, die im Hafen von dem amerikanischen Kreuzer „Maleigh“ gelegt war. Die Anzahl der Opfer ist unbekannt. Aus Veracruz wird gemeldet: Die Gerichte erhalten sich, wonach Präsident Guera abzutreten wünsche, falls ihm sicheres Geleit und Zuflucht auf einem fremden Kriegsschiffe versprochen würde. — Die Mütter bringen aus Venedig über New York Einzelheiten über das große Grubenunglück in Westvirginien. Ein Teil der Grube mußte, da das Feuer auf drei Nachbargruben überzupringen drohte, bereits unter Wasser gesetzt werden. Die Grubenverwaltung gibt durch Anschlag bekannt, daß keine Aussicht auf eine Selbstüberwindung des Feuers besteht. Die Hinterbliebenen der eingeschlossenen 203 Bergleute umfassen schon seit Tagen die Grube, die letzten zwei Rettungsgelassen mußten vor begonnener Einfahrt wegen der Hitze den Rettungsversuch aufgeben. Eine Retrospektierung der geborgenen Leichen ist nicht möglich.

Luffahrt.

Wien, 4. Mai. In dem an der französischen Grenze gelegenen Orte Ste. Marie-aux-Chênes ging heute vormittag ein Walddesbrand ein französisches Flugzeug nieder. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten flog es wieder auf, ohne daß eine Meldung bei den Behörden erfolgt war, und schlug die Richtung nach Frankreich ein.

Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Weizen hiesiger 20.75—21.00 Mk. (vor. Montag 20.60—20.75 Mk.), Roggen hiesiger 16.75—17.00 Mk. (16.50—16.60), Gerste hiesige —, Hafer hiesiger 17.00—18.00 Mk. (16.50—17.25). — Der Viehmarkt war befreit mit 594 Ochsen, 792 Färsen und Kühe, 424 Kälber, 66 Schafe und Hammel, 2308 Schweine. Es stellten sich die Preise pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 81—85 Mk., 2. Qual. 73—80 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 74—83 Mk., 2. Qual. 72—77 Mk., Kälber 1. Qual. 95—102 Mk., 2. Qual. 83—91 Mk., Schafe und Hammel 94 Mk., Schweine 1. Qual. 61—63 Mk., 2. Qual. 60—62 Mk.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 6. Mai: Meist wolfig und trübe, Regenfälle, zeitweise windig, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Der frühere türkische Großwesir Ahmed Nispet Pascha Ghazi trifft in den nächsten Tagen in Berlin ein, um seinen Sohn, den türkischen Votschafter, zu besuchen und wegen seines seit längerer Zeit bestehenden Leidens mehrere Ritzte zu konsultieren.

Wien, 5. Mai. Die albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo, daß es den albanischen Freiwilligen nach hartem Kampfe gelungen ist, die ausländischen Epitoten bei Gardifi zu schlagen und die Fahne des autonomen Epirus zu erbeuten. Sie wurde im Triumph nach Salona gebracht, wo aus diesem Anlaß gestern Demonstrationen stattfanden. Auch bei Tepelini haben die albanischen Truppen gesiegt und die Stadt besetzt.

Wien, 5. Mai. Wie aus Dänkirchen gemeldet wird, ist aus dem dortigen Dänenfort das neue Verschlussschloß der 75 Millimeter-Kanone gestohlen worden. Die Diebe waren im Automobil über die belgische Grenze gekommen. Sie wurden bemerkt und verfolgt. Auf der Flucht warfen sie den Verschlussteil heraus, der nachher auf dem Dänenland gefunden wurde. Es gelang ihnen, über die Grenze zu kommen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

London, 5. Mai. Ein Telegramm aus Halifax, das dort beim Marineamt vom U-Bootsdampfer „Zeddy“ eintraf, meldet, ein großer Dampfer stehe 150 Seemeilen von den Föbel-Läusen entfernt in Brand. Keine Person sei darauf. Er scheine auch keine Apparate mit drahtloser Telegraphie zu haben, da der Ausbruch des Feuers nicht signalisiert wurde. Die „Olympie“, die „Franconia“, die „Sachsen“ und die „Brandenburg“ befinden sich in der Nähe.

London, 5. Mai. Die mit großer Spannung erwartete Budgetrede des Schatzkanzlers Lloyd George brachte dem Parlament einen bedeutenden Tag. Haus und Erlöse waren stark besucht, da eine Reihe wichtiger Erklärungen erwartet wurden. Die Rede brachte eine schwere Enttäuschung. Die Hoffnungen, daß die Zölle auf Tee und Zucker herabgesetzt würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Auch eine Subvention an die lokalen Behörden zur Erhöhung ihrer Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ist nicht erfolgt. Das Riesenbudget von 200 Millionen Pfund endet mit einem Defizit von 9.800.000 Pfund, die in der Hauptache durch Erhöhung der Ausgaben für Heer und Marine veranlaßt worden sind. Zur Deckung des Defizits ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen. Einkommen von über 1000 Pfund sollen künftig mit 1 Schilling

4 Pence pro 100 Pfund, statt wie bisher mit 10 Pence besteuert werden. Außerdem soll auf Einkommen von 2000 Pfund jährlich und mehr ein Zuschlag erfolgen. Man hat durch diese Erhöhung der Einkommensteuer ein Defizit von 8.800.000 Pfund zu decken. Während der Rest dem staatlichen Reservefonds entnommen werden soll.

Brüssel, 5. Mai. Depeschen aus dem belgischen Kongo bezeugen, haben die Unruhen im portugiesischen Kongo einen ersten Charakter angenommen. Zahlreiche Eingeborene, die der portugiesischen Regierung treu geblieben waren, wurden von den Rebellen niedergemacht. 30 Europäer wurden getötet, viele andere werden vermisst. Man befürchtet, daß auch diese niedergemacht worden sind. Die portugiesischen Beamten schweben in Gefahr. Die belgische Regierung hat umfassende Vorkehrungen getroffen, daß der Aufstand nicht auf belgisches Gebiet übergreift.

Vizcaya, 5. Mai. Einer sicheren Nachricht zufolge ist das griechische Segelschiff „Serga“, das den Postdienst zwischen Izar und Jherba versieht, gestern auf offener See gesunken. Nur zwei Mann konnten gerettet werden, während 16 ertranken.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Minister des Innern, Talaat Bey wird am Sonnabend nach Bularefi fahren, obwohl bisher offiziell versichert worden war, daß er erst nach Schluß des Parlaments abreisen würde. Die Pforte erklärt zwar, daß es sich um eine Vergnügungsreise handle. In Wirklichkeit dürfte die Reise mit einem rumänischen Vermittlungsvorschlag in der Inselfrage zusammenhängen.

Newport, 5. Mai. Eine große Feuersbrunst hat gestern die große holländische Hafenstadt Balparaiso heimgesucht. Das Feuer brach im Geschäftsviertel aus und in kurzer Zeit wurde ein großer Teil des Stadtzentrums zerstört. Zahlreiche Menschenleben sind dem Brande zum Opfer gefallen. Als jetzt zählt man 50 Tote und viele Verwundete.

Newport, 5. Mai. Drahtlose Nachrichten vom amerikanischen Flaggschiff „Cleveland“ über Santiago an die „United Press“ melden, daß die Amerikaner und Ausländer Manzanillo eiligst verlassen und daß Admiral Howard beabsichtigt, Manzanillo zu bombardieren. Die Zeitungen in Magatlan erklären, daß an der ganzen Westküste die Vereinigung zwischen den Rebellen und den Rebellen erfolgt. Auf dem Kreuzer „Montano“ gingen die Leichen von 17 in Veracruz gefallenen Manzanillo nach Newport. Präsident Wilson wird am Montag zu der Trauerfeier für die Gefallenen hierher kommen. Die A-S-C-Diplomaten hielten gestern vormittag eine Sitzung ab. Guera ernannte den Abolaten Nalaja und den Unterstaatssekretär im Justizministerium Walindo zu seinen Vertretern bei den Unterhandlungen. Die Ernennung der Vertreter Carranzas steht noch aus. Vorläufig sollen die Verhandlungen nur die Belagerung des Tampicoalles betreffen.

Newport, 5. Mai. Zum siebenten Male ist es gestern vorgekommen, daß ein Polizist in Ausübung seines Berufes ermordet worden ist. Gestern wurde der Schuttmann Gelly in ein Nachtlokal gerufen, um dort drei Verbrecher festzunehmen, die den Besitzer niedergeschossen hatten, weil er die Bezahlung der Besche von ihnen verlangte. Als Gelly eintrat, wurde er ebenfalls niedergeschossen. Die Mörder ergriffen die Flucht, gefolgt von den Wästen, denen sich zahlreiche Passanten angeschlossen. Schließlich kam eine Sicherheitsmannschaft zu Hilfe, nun ging die wilde Jagd erst recht los. Die Verbrecher schoffen auf die ihnen folgenden Polizisten und trafen einen Schuttmann ins Bein. Schließlich gelang es doch, die Banditen einzubohlen, sie zu überwältigen und in das Gefängnis zu bringen.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: M. Graß.

Motor-Rad,
Marke: „Wanderer“, neues Modell, 2 Zylinder, 3 PS., vorzüglicher Verarbeiter, fehlerfrei verkauft billigst.
A. Hunkirgen, Dillenburg, Bad- und Harzenhaus, Bahnhofstraße 6. 88

Fahrbarer Benzin-Motor
10—15 PS. sofort zu mieten gesucht. Näh. Geschäftsstelle.
Ein neuer

Wagen,
2 Meter Holz trag. zu verkaufen. Chr. Linneborn, 1611) Straßherbersbach.
Eine
Schienne
vorm Untertor Billig zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Polizeihund,
deutscher Schäferhund, reine Rasse, 1½ Jahr alt, 70 cm hoch, preiswert zu verkaufen.
A. Hunkirgen, Dillenburg, Bad- und Harzenhaus, Bahnhofstraße 6. 83

Wiedere tüchtige Anstreichergehilfen
sucht Karl Aland, Weidenau, Wilhelmstr. 41.

Möbliertes Zimmer
mit: Kabinett zu vermieten. Drantenstraße 11.

Reelles Angebot. Dauernde Existenz mit hohem Einkommen bietet sich solo. Derrn durch Übernahme unserer allein dastehenden epochemachenden geschäftigen Artikel als
Alleinvertreter
für den Kreis Dadenburg und Dillkreis.
Keine Branchenkennntnisse, jedoch zur Übernahme einige Hundert Mark erforderlich. Offert. unter F. T. B. 517 an Rudolf Wisse, Frankfurt a. M. (1639)

Für Eisensteingrube Maschinen-schlosser
gesucht
zur selbständigen Inhaberschaft der maschinellen Betriebe, Dampf- und Fördermaschinen, Kompressor, Pumpen, elektr. Zentrale, Drahtseilbahn etc. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnis-Abbildungen, Gehaltsansprüchen etc. erbeten an die Expedition dies. Blattes unter Nr. 1637.

Ein tüchtiger
Zimmergeselle
u. ein Blaharbeiter gesucht. Zimmermeister Bäcker, 1631) Niederscheid.

Junger Mann
sucht auf sofort oder später Stellung auf Kontor, prima Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten unter H. 1628 an die Geschäftsstelle.

Laufmädchen
gesucht. Hauptstr. 112.

2-Zimmerwohnung
Küche mit Zubehör an ruhige Leute zum 1. Juni od. später zu veranlet. Drantenstr. 3.

2—3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Bahnhofstr. 5.

Fachschule der Zuschneidekunst

verbunden mit

Atelier für feinere Damenbekleidung.

Kurse für: Anfertigung eigener Garderobe, Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründliche Ausbildung für Haus und Beruf. Vorbereitung für die gesetzlichen Prüfungen.

Aufnahme von Schülern jederzeit.

Gleichzeitig gestatte ich mir, den geehrten Damen mein Atelier für feinere Damenbekleidung zur gest. Kenntnis zu bringen.

Marie Wunderlich, Fachlehrerin u. Damenschneider-Meisterin, Giessen, Wetzlarerweg 17 L. gegenüber dem Bahnhof.

NB. Die Schülerinnen haben die Vergünstigung auf Schülerkarten zu fahren.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Pilo ist überall zu haben!

Salat- u. Frühlingspflanzen

empfehl. Gärtn. Müller Wwe. (1634)

Deute frisch eingetroffen:

Fst. Jamaika-Bananen,

„Kopfsalat“ pr. St. 10 S

Epan. Garten,

Dillenburg, Hauptstraße 18.

Telefon 200. (1645)

Coburger Lose

à M. 9.30. Zieh. 12.—16. Mai.

Hauptgewinn 100 000 50 000

gewinn 20 000 Mk. bares Gold.

Königsberger Lose

à 1 M. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung bereits 20. Mai.

(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versend. 60000-Kollekte

H. Deecke, Kreuznach.

Flechten

aus u. trockene Schuppen

Hechte, Bartflechte, akroph.

Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Zeinschäden, Aderbeine, harte

Finger, alte Wunden sind an

sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. kräft. empl.

Rino-Salbe.

Frei von schädli. Bestandte.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Man verlange ausdrücklich

Rino u. achte genau auf die

ech. Schachtel b. Co., Weinbilde-Brand

u. zu haben in allen Apotheken.

Danksagung.

Für die anlässlich des Hinscheidens und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

Heinrich Kaspar Oetmann

dargebrachten Beweise der Liebe und Teilnahme, für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Prof. Dr. Dausen sagen wir hier durch unsern innigsten Dank.

Derborn, den 4. Mai 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Ableben unseres unvergesslichen lieben guten Vaters, Schwiegeraters, Großvaters und Urgroßvaters

Friedrich Rees,

für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden und besonders dem Herrn Fr. Delteluf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie auch Allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unsern besten und innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familien Adolf Gaf

Heinrich u. Georg Rees.

Gaiger, den 2. Mai 1914.

1643